



steiermark report



VERWALTUNG 01>06

Feuchtsalz gegen Feinstaub
Neue Kompetenzen für UVS

CHRONIK

Wirtschaft am weiß-grünen Tisch
Erdgas auf der Alm
Partikelfilter-Förderung auch 2006

KULTUR

Februar 2006: Theaterfestival für Kinder
Volksliedwerk sucht neuen Namen

STEIERMARK REPORT SPEZIAL

Weststeirische Wahrzeichen



Wir über uns2

Heuer mit Feuchtsalz gegen Feinstaub.....2

UVS mit neuen Kompetenzen.....3

EU: Networking in Brüssel4

Km-Match von Pflaumen&Co5

„Nichts von oben verordnen“5

Wirtschaft am weiß-grünen Tisch.....6

Schön, ohne Angst zu leben7

Gas auf der Alm für Schnee8

Schisaison ist eröffnet.....8

Nun „international“ gerüstet9

Diesel fein gefiltert.....9

Die kija Steiermark meint10

Soziale Kompetenz10

Malen als Therapie.....11

Steirerherz in luftiger Höhe11

Gesundheit.....12

Landespreis.....12

Kompetente&persönliche Pflege.....13

Pflegewissenschaft an Uni13

„Gesäuwälder“14

Design, Komfort und Potential14

Vorhang auf in Graz15

Landesbeteiligung bei Kultur.....15

Von Malerei bis Installation.....16

Anregend statt antiquiert16

Steirer&Blitze.....17

Steiermark Report spezial:
Weststeirische Wahrzeichen19

Impressum20



2005 stieg die Zahl der Berufungen beim UVS um 25 Prozent. Aufgrund neuer Kompetenzen stellt sich dessen Leiter Dr. Peter Schurl nun auf eine neue Flut von Berufungen ein. Ab 1. Jänner ist der UVS u.a. auch für Berufungen gegen die Ersatzpflicht der Kinder für Kosten von Eltern in Pflegeheimen zuständig.



Die (Steirer)Herzen höher schlagen bzw. fliegen lassen will Steiermark Tourismus-Geschäftsführer Georg Bliem. Ein Heißluftballon wird bei Großveranstaltung wie z. B. bei der Skiflug WM am Kulm das Steirerherz-Logo hoch über den Köpfen des Publikums schweben lassen.



Wir über uns

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des
Landespressediensstes



Foto: Fischer

Unser Vorsatz: Gute Zusammenarbeit

Den Jahreswechsel beim Schreiben dieser Zeilen vor Augen möchte man zwar vor allem über Vorsätze und Vorhaben für 2006 sprechen, ohne einen kurzen Rückblick geht es jedoch nicht ganz. Was für uns als Referat Landespressediensstes im vergangenen Jahr eine besondere Weichenstellung bedeutet hat, war auf alle Fälle unsere Umsiedelung vom „Notquartier“ im Dachgeschoß des Palais Trauttmansdorff in der Burggasse 4 um ein paar Häuser weiter hinauf in die Hofgasse 14, wo wir seitdem in den früheren Hörsälen in der alten Jesuitenuniversität, jetzt nach der Revitalisierung als Veranstaltungszentrum Alte Universität bestens eingeführt, untergebracht sind.

Am 20. und 21. April war es soweit, dass das Team von Hofarbeiter-Chef Walter Kupfer kräftig zupackte und den Inhalt unserer Büros in unzählige Kartons verpackt in die neue Bleibe karrte. Gleich darauf, am Freitag, dem 22. April, zeigte der Landesdienst wieder einmal in einer großen Schau unter dem Motto „Einblick ins Land“ oder „Ein Blick ins Lande“ – ganz, wie man es lesen wollte – was in der steirischen Verwaltung steckt, welche Serviceleistungen sie zu bieten hat.

Acht Tage darnach, am 30. April wurde das Veranstaltungszentrum Alte Universität mit der wunderbaren spätbarocken Aula und späterem Bibliothekssaal als Kernstück des Zentrums festlich eröffnet. Rund 3.000 Besucher aus Nah und Fern waren es, die sich die Führungen durch diese bauhistorische Kostbarkeit auf der Stadtkrone von Graz nicht entgehen lassen wollten. Und weil trotz bester Organisation mit Zählkarten der Andrang an

diesem einen Tag nicht restlos bewältigt werden konnte, gab es drei Monate später nochmals eine Gelegenheit unter gleichen Bedingungen und zum großen Erstaunen aller Beteiligten zählte man nochmals 2.700 Besucher.

Der 2. Oktober muss nicht nochmals kommentiert werden, für uns als Landespressediensstes bedeutete er eine Herausforderung, wie wir sie noch nie erlebt hatten: Mehr als 260 Journalistinnen und Journalisten hatten um eine Akkreditierung angesucht. Das war absoluter Rekord.

Das von uns mitbetreute „Medienzentrum Steiermark“ mauserte sich in der Zwischenzeit nach diversen „Feinabstimmungsarbeiten“ zur ersten Adresse des Landes Steiermark für Presseveranstaltungen. Landeshauptmann Mag. Franz Voves war dort ebenfalls (begeisterter) Gastgeber wie schon seine Vorgängerin Waltraud Klasnic und nahezu sämtliche Regierungsmitglieder begrüßten dort schon - Landesrat Hans Seitingner bereits mehrmals - Medienvertreter.

Mit unseren Kolleginnen und Kollegen von den Pressestellen der Regierungsbüros werden wir uns jetzt im Jänner zu einem ausführlichen Arbeitsgespräch in diesem Medienzentrum Steiermark treffen. Was wir Ihnen dort sagen werden, gilt auch als Einladung an Dienststellen des Landes - wir als Landespressediensstes laden alle ganz herzlich zur Zusammenarbeit ein, wir sind mit unserem Knowhow, unseren personellen Möglichkeiten und mit unserer technischen Ausstattung gerne für das Land Steiermark da. In diesem Sinne: Die besten Wünsche für 2006 und auf eine gute Zusammenarbeit. ►

Heuer mit Straßenerhaltungsdienst

Mehr als 1.000 Mitarbeiter des Straßenerhaltungsdienstes des Landes Steiermark arbeiten rund um die Uhr, um im Winter das 5.300 Kilometer lange steirische Straßennetz schnee- und eisfrei zu halten.

„Aufgrund des frühen Wintereinbruchs werden bis Jahresende rund 6,400.000 Euro an Kosten für den Winterdienst anfallen. Darin inkludiert sind 114.000 Arbeitsstunden sowie die Kosten für Geräte und Material,“ rechnet Mag. Karl Lautner, Leiter der Fachabteilung 18C Straßenerhaltungsdienst (Sted), vor.

Von Inge Farcher

Im Vorjahr kam man im selben Zeitraum mit 101.000 Arbeitsstunden und Kosten von 5,800.000 Euro aus. 2005 ist überhaupt ein teures Jahr für die Sted: Die Beseitigung der Schäden des August-Hochwassers war sehr kostspielig und der Dieselpreis galoppierte davon. Auch die Umrüstung der



Foto: Fachabteilung 18C

ISO-zertifiziert: v.l.n.r.: Mag. Josef Tschuchnig, Zertifizierungs-Projektleiter, Mag. Karl Lautner, Leiter der FA 18C und Ing. Alfred Leitner von Quality Austria.

Maschinen auf Feuchtsalzstreuung schlug mit zusätzlichen 2,3 Millionen Euro zu Buche. „Doch langfristig kommt die Feuchtsalzstreuung dem Land billiger,“ ist Lautner überzeugt. Der Salzverbrauch reduziert sich um 30 bis 40 Prozent, da vom bisher verwendeten Trockensalz viel in der Luft verwirbelt wird und nicht wie vorgesehen auf der Straße landet. Lautner: „Wir schlagen zwei Fliegen mit einer Klappe: Die Gesamtkosten sinken und der Feinstaub wird erheblich reduziert.“ Aus diesem Grund wird auch so weit wie möglich von der Splitt-Streuung ab-

Feuchtsalz gegen Feinstaub

des Landes Steiermark ist technisch wie organisatorisch ein Vorreiter

gegangen. Was auch die Sted-Mitarbeiter freuen dürfte: Denn um eine ähnliche Wirkung wie mit dem Feuchtsalz zu erreichen, müssen die Verteiler-Fahrzeuge zehn mal so oft fahren.

Vertrag mit Regierern

Doch die Innovationsfreude des Straßenerhaltungsdienstes beschränkt sich nicht nur auf technische Problemlösungen. Als erster österreichischer Straßenerhaltungsdienst und als erste steirische Abteilung hat die Sted mit den zuständigen Landesräten für Personal, Finanz, Verkehr sowie dem Landeshauptmann einen Vertrag abgeschlossen, der die Leistungen im Straßenerhaltungsdienst und das dafür vorgesehene Budget penibel auflistet. Lautner: „Der Vorteil dieses Kontraktmanagements ist, dass nicht mehr pauschal Geld gekürzt werden kann. Es zwingt die Verantwortlichen dazu, klar zu sagen, wo

in welchen Bereich die Leistung gekürzt werden soll.“ Nachteil sei allerdings, dass bei hohen Preissteigerungen der Fixkosten wie Heizöl und Treibstoff oder im Katastrophenfall der Spielraum sehr gering ist. „Wenn wir beispielsweise für die Beseitigung der Katastrophenschäden mehr aufwenden müssen, dann haben wir notgedrungen weniger Geld für sonstige Fahrbahnsanierungen. Der Vertrag beruht auf den Kenngrößen Kosten, Zeit und Qualität. Kosten und Zeit sind im Wesentlichen nicht veränderbar, so kann ich nur an der Qualität schrauben.“

ISO-Zertifiziert

Und die wurde ordentlich nach oben geschraubt. Zum einen wurde der früher dezentrale Straßenerhaltungsdienst, der von den Baubezirksleitungen mitbetreut wurde, zentralisiert. Acht Regionalleiter sind für die insgesamt 34 Straßenmeistereien



Foto: Fachabteilung 18C

Winterdienst: Über 1.000 STED-Mitarbeiter befreien das 5.300 Kilometer lange Straßennetz von Eis und Schnee.

en und acht Zentralwerkstätten zuständig. Zum anderen wurde mit aktiver Einbindung der Mitarbeiter ein Qualitätsmanagementsystem eingeführt. Lautner: „Über ein Jahr haben Mitarbeiter aus allen Hierarchieebenen mit externer Begleitung und Kontrolle der „Quality Austria“ an der Verbesserung aller Arbeitsabläufe in der Straßenerhaltung gearbeitet. „Es

war eine Knochenarbeit, aber nun sind alle Arbeitsprozesse standardisiert.“ Der größte Erfolg der ISO-Zertifizierung sei, dass sich heute der Straßenerhaltungsdienst als eine gesamtsteirische Einheit fühle, so Lautner. Wenn die Obersteirer nun im Schnee „versinken“, sei es selbstverständlich, dass Mitarbeiter von anderen Straßenmeistereien aushelfen. ▶

UVS mit neuen Kompetenzen

Zahlreiche Berufungen gegen Pflegekosten-Bescheide erwartet

Von 2004 auf 2005 ist die Zahl der Berufungen beim Unabhängigen Verwaltungssenat (UVS) Steiermark um 25 Prozent, von 2.400 auf 3.000 Fälle, gestiegen. Nun kommen neue Kompetenzen dazu.

Ab 1. Jänner entscheidet der UVS über Berufungen gegen Bescheide der Bezirkshauptmannschaften in weiteren neun Landesgesetzen.

Von Inge Farcher

Das betrifft u.a. das Katastrophenschutzgesetz, das Jagdgesetz und das Sozialhilfegesetz. Bei letzterem sieht der Senatsvorsitzende Dr. Peter Schurl auch besonders viel Arbeit auf den UVS zukommen. „Wenige Kinder wissen, dass sie ersatz-

pflichtig sind, falls Pension und Vermögenswerte ihrer Eltern nicht für deren Kosten in Pflegeheimen ausreichen. Falls die Sozialversicherungsträger dann Regressforderungen an die Kinder stellen, legen viele Berufung ein. Doch wenn das Einkommen eine gewisse Höhe übersteigt, müssen sie für die Pflegekosten ihrer Eltern aufkommen.“ Und zwar bis zu 16 Prozent der Bemessungsgrundlage, die sich vom Einkommen abzüglich Unterhaltszahlungen und abzüglich des eigenen Lebensauf-

wandes errechnet. Aber auch das neue Fremdenrecht, das den UVS die Berufungen gegen die Ausweisung von Schweizern, EWR-Bürgern (Island, Norwegen, Liechtenstein etc.) und künftig auch Türken überträgt, bringt einen Arbeitsanstieg. Schurl: „Die Vergangenheit hat gezeigt, dass wir von rund 100 Berufungen ausgehen müssen.“ Alle UVS-Entscheidungen wer-



Foto: Landespressesdienst

v.l.: Dr. Erich Kundegraber, Leiter des Evidenzbüros, Senatsvorsitzender Dr. Peter Schurl.

den dokumentiert (beim UVA Steiermark ist dies Aufgabe des Evidenzbüros) und im Internet veröffentlicht: Im Rechtssystem www.bka.gv.at. ▶

EU: Networking in Brüssel

Steirischer Know-how-Transfer durch Nationale Experten

Die europäische Kommission schreibt regelmäßig Stellen für sogenannte nationale Experten aus, für die sich Fachkräfte aus den einzelnen EU-Mitgliedsländern bewerben können. Derzeit arbeiten 47 nationale Experten aus Österreich in den einzelnen Generaldirektionen der Kommission. Drei davon – Dr. Bernhard Leitner, Dr. Michael Parth und Mag. Claus Tüchler – hat das Land Steiermark entsandt.

Das Prinzip der nationalen Experten heißt Geben und Nehmen. Der entsendende Mitgliedsstaat stellt der europäischen Kommission fast kostenlos einen erfahrenen Mitarbeiter zur Verfügung, bekommt aber einen Experten zurück, der über wertvolles Know-how und intakte Netzwerke in der EU verfügt.

Von Inge Farcher

Das Gehalt zahlt der Entsenderstaat, die Kommission kommt für den Ausgleich der zusätzlichen Kosten für Wohnen und Arbeiten im Ausland auf. „Bei der Entsendung von nationalen Experten wird darauf geachtet, dass der bisherige Arbeitsbereich mit dem zukünftigen Arbeitsbereich in den jeweiligen Generaldirektionen der Kommission möglichst ident ist,“ betont EU-Experte Mag. Ludwig Rader, Leiter der Fachabteilung 1E Europa.

Mag. Stefan Hochfellner, Leiter der Abteilung 14 Wirtschaft und Innovation, hat bereits zum zweiten Mal hintereinander einen Mitarbeiter als nationalen Experten abgesandt. Vor kurzem wurde die Abordnung seines Mitarbeiters Mag. Claus Tüchler zur Generaldirektion „Regionalpolitik“ bis Anfang 2007 verlängert. Hochfellner: „Die Abteilung Wirtschaft und Innovation ist die Verwaltungsbehörde für das größte EU-kofinanzierte Ziel 2 Programm Österreichs und steiermarkweit für die Koordinierung des Europäischen Fonds für Regi-

onalentwicklung, kurz EFRE genannt, zuständig. Mit rund 224 Millionen Euro an EU-Mitteln hat die Steiermark im aktuellen Ziel 2-Programm besonders profitiert. Nun stehen die Verhandlungen über die neue Strukturfonds-Periode 2007 bis 2013 bevor. Natürlich darf Claus Tüchler als Mitarbeiter der Kommission nicht die Verhandlungen mit der Steiermark führen. Aber er kann uns wertvolle Informationen liefern, wer für welche Themen der richtige Ansprechpartner ist und er kann den Kommissionskollegen, die mit der Steiermark verhandeln, wichtige Hintergrundinfos über das Wirtschaftsland Steiermark geben.“

Auch Claus Tüchler betont die Vermittlerrolle der nationalen Experten. Tüchler: „Zum einen unterstützen wir die Kommissionskollegen bei ihrer Entscheidungsfindung mit Hintergrundwissen und machen auf die Bedürfnisse der Regionen aufmerksam. Zum anderen können wir den Kollegen aus den nationalen und regionalen Verwaltungen die Arbeitsweisen und Eigenheiten



Dr. Bernhard Leitner arbeitet bei der Generaldirektion Landwirtschaft.

der Kommission und vice versa erklären. Dadurch wurden schon viele Verfahren beschleunigt und Missverständnisse ausgeräumt.“

Mitgestalten

Dr. Bernhard Leitner, Amtstierarzt der Bezirkshauptmannschaft Judenburg, arbeitet noch bis Mai 2006 bei der Generaldirektion Landwirtschaft. Er schätzt an seiner derzeitigen Tätigkeit vor allem, dass seine in 23 Jahren gesammelten praktischen Berufserfahrungen durch die Mitarbeit an Richtlinien und Verordnungen einfließen können. „Das Mitgestalten ist natürlich spannend. Aber genauso wertvoll ist die Möglichkeit, Betroffene aus erster Hand über Hintergründe und Auswirkungen



Mag. Claus Tüchler bei der Generaldirektion Regionalpolitik.



Nationale Experten sind in den Einrichtungen der Europäischen Union – wie etwa in der EU-Kommission im „Berlaymont“ in Brüssel – sehr gefragt; das Foto zeigt eine Gruppe steirischer Journalisten vor diesem Kommissionsgebäude.

von wichtigen Gesetzen informieren zu können.“ Durch seine Arbeit in der Kommission hat Leitner erkannt, wie wichtig es für die Mitgliedsstaaten ist, sich an allen relevanten Arbeitsgruppen und Ausschüssen mit Fachleuten zu beteiligen. „Nur so können wir die Dinge im Sinne der Bedürfnisse des eigenen Mitgliedsstaates beeinflussen.“

Doch Mitgliedsstaaten können sich nicht einfach „Expertenposten“ wünschen. Die Kommission entscheidet, in welchem Fachgebiet sie Know-how von außen holen will und schreibt diese Posten aus. Voraussetzung sich dafür zu bewerben, sind mindestens drei Jahre Arbeitserfahrung auf der entsprechenden Verantwortungsebene sowie die ausreichende Beherrschung einer zweiten Sprache der Gemeinschaft. ►

Foto: Fachabteilung 1E/Johannes Steinbach

Km-Match von Pflaumen&Co

Nach EU-Budget und WTO-Verhandlungen Atempause für Landwirtschaft

Zwei Körbe, der gleiche Inhalt, der Unterschied zwischen beiden steht auf einem kleinen Taferl. Auf einem 380 Kilometer, auf dem anderen 71.000 Kilometer. Landesrat Hans Seitinger demonstrierte im Medienzentrum Steiermark eindrucksvoll, welche Macht der Konsument hat. Oder haben könnte. Wenn er sich auf heimische Produkte besinnt und damit zu mehr Qualität und vor allem zu längerfristiger Versorgungssicherheit beiträgt.

Beispiele gefällig? Wein aus der Südsteiermark – 50 Kilometer Transportweg, Wein aus Kalifornien – 9.700 zwischen Kellerei und Konsumenten. Dörripflaumen von ebendort, wie gesagt – 9.700 Kilometer, Dörripflaumen aus dem Pöllautal – 70 Kilometer. Schaffleisch aus der Weizer Gegend – 30 Kilometer, aus Neuseeland 18.000 Kilometer.

Von Dieter Rupnik

So läppern sich die Kilometer bei einer Gruppe von acht zu vergleichenden Produkten

von 380 bei steirischer Erzeugung auf 71.000 bei ausländischer, zum Teil überseeischer Produktion.

WTO-Verhandlungen und Tony Blairs EU-Rabatt-Poker ließen vor Weihnachten den Agrarlandesrat Alarm schlagen. „Wir haben derzeit noch“, so Landesrat Hans Seitinger, „eine hundertprozentige heimische Versorgung bei den Grundlebensmitteln. Die steht aber in Zukunft in Frage. Das ist keine Angstmasche, sondern das ist Faktum.“

Dass seit 1970 zehn Prozent Bauernhöfe pro Jahrzehnt zu-

sperren ist bedenklich, dass deswegen jährlich eine Fläche, die in Zahlen gegossen einer Fläche von 1.700 Fußballplätzen allein in der Steiermark entspricht, verbuscht und unansehnlich wird, lässt besorgt aufhorchen, dass dies aber bereits flächenmäßig dem gesamten Bezirk Knittelfeld entspricht, muss die Alarm-

glocken schrillen lassen. Denn: „Eine Rückholaktion für Lebensraum gibt es nicht“, warnt der Landesrat. ▶



Agrarlandesrat Hans Seitinger veranschaulicht eindrucksvoll die (unnötigen) Transportwege.

Foto: Landespressediens

„Nichts von oben verordnen“

Vieles ansprechen und hinterfragen – Arbeitsprogramm als solide Basis

Aufhorchen ließ Erster Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer bei einem Presseclub-Abend im vergangenen Dezember. Seine zentrale Aussage: „Große Brocken, die im Sinne der Zukunft des Landes zu lösen sind, anpacken!“

Es wird bekanntlich erst heuer im Mai das von dieser Regierung erarbeitete Erstbudget geben, vorher bleibt es ein Budget-Provisorium. 92 Prozent von dem rund Vier-Milliarden-Euro-Budget sind Pflichtausgaben.

Von Dieter Rupnik

„Ich muss“, so Hermann Schützenhöfer, „aus diesen Pflichtausgaben herauskommen, das heißt, es müssen auch Gesetze geändert werden. Und das können nur zwei Große.“

Der Landeshauptmann-Stellvertreter spricht dabei auch das Spitalswesen an („Kein anderes Bundesland hat so viele Spitäler pro Einwohner“) und auch die Gemeindeentwicklung. „Bei der Bedarfszuweisung werden wir im Jahre 2008 neu durchstarten und die Sichtweisen dürfen nicht bei der Ortstafel aufhören.“ Das Arbeitsprogramm der beiden Regierungsparteien bilde, so Schützenhöfer, dafür eine tragfähige Basis. Auf die Frage nach Gemeindezusammenlegungen bemerkte



von links: „der Kommunikator“ Mag. Peter Siegmund, „Die Steirische“-Chefredakteur Volker Liebmann, LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer und Presseclub-Geschäftsführer Mag. Dr. Heinz M. Fischer.

Foto: Landespressediens

Hermann Schützenhöfer, dass er stets für Gespräche bereit sei, aber alles müsse auf Basis der Freiwilligkeit geschehen. „Man sollte und muss die Regi-

on im Blick haben und es gibt Debatten in den Bezirken, nur von oben herab lässt sich in diesen sensiblen Fragen nichts erreichen.“ ▶

Wirtschaft am weiß-grünen Tisch

Landeshauptmann stellt sich vor die Verwaltung: „Die Qualität stimmt“

Die Tische im symbolträchtigen Weiß-Grün-Design im Quadrat aufgestellt, Landeshauptmann Mag. Franz Voves flankiert von Wirtschaftsclub-Präsident Kommerzialrat Hans Roth und Konsul Johannes Hornig, rund 70 steirische Wirtschaftsexperten von Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Helmut List über Bau-Tycoon Ing. Hans-Werner Frömmel, Öl-Multi Mag. Rudi Roth bis Industriellen Vereinigungs-Präsidenten Jochen Pildner-Steinburg einschließlich einiger hochrangiger Vertreter von Kommunen hatten am Tisch-Geviert Platz genommen. „Wirtschaft trifft Landeshauptmann“ lautete das Motto des Abends.



Foto: Landespressedienst

von links: Bauunternehmer Ing. Hans-Werner Frömmel, Kommerzialrat Hans Roth, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Helmut List.

Selbst mehr als 25 Jahre in der Wirtschaft tätig hat Landeshauptmann Voves verständlicherweise kaum „Berührungängste“ mit Wirtschaftsfragen, auch wenn sie heikel sind. „Ich möchte auch

Von Dieter Rupnik

gerne mehr an Wirtschaft in die Politik holen, vor allem auch die Wirtschaft mit Forschungseinrichtungen noch weiter vernetzen,“ betonte der Landeshauptmann in seinem Einführungs-Statement. Die Frage nach der Effizienz der

Verwaltung konnte naturgemäß nicht ausbleiben. Landeshauptmann Franz Voves ließ jedoch keine Zweifel über die Qualität der Verwaltung aufkommen: „Ich möchte dabei nur die SFG als besondere Servicestelle anführen, aber wir haben überall im Landesdienst Prozessoptimierungen laufen.“

Ein großes Anliegen der Industrie bildete die 380-KV-Leitung durch die Oststeiermark. Voves: „Es wird eine solche Leitung geben müssen, natürlich unter größt-

möglicher Berücksichtigung der Interessen von Anrainern. Wir werden aber auch einen großen Schwerpunkt auf erneuerbare Energie setzen.“ Neue Abgaben zur Budgetkonsolidierung? „Niemand denkt“, so Landeshauptmann Franz Voves, „an neue Abgaben, aber wir wollen auf alle Fälle die Ausgabenseite hinterfragen.“ Mit seinem Beteiligungsfonds erntete der Landeshauptmann bei den Vertretern der Wirtschaft ge-

nerell Zustimmung, über Details könne man noch reden. In der Frage von AVL-Helmut List nach besseren Flugverbindungen für Manager und internationale Kunden ließ Franz Voves aufhorchen – es könne durchaus in den nächsten Monaten eine Annäherung zwischen Land Steiermark und Styrian Spirit geben. Originalzitat: „Ich schließe das zumindest nicht aus.“ ▀

Kostenlos

Kurs für Mobilität

Die Teilnehmer entwerfen ein Mobilitätskonzept, um Kosten, Schadstoffe und Ressourcen zu reduzieren. Der Kurs hat drei Abschnitte und wird von den Fachabteilungen 19D und 18A finanziert. Teilnehmen können Städte, Institutionen und Betriebe, Workshop 1 beginnt am 26.1.2006. Anmeldungen und Informationen unter www.eco4ward.at oder 0664/231 86 26.

Zagreb

„Vision an Mission“

Kunsthhaus-Kurator Peter Pakesch war zu Gast an der Architekturfakultät in Zagreb. Mit dem Architekturprofessor Ljubomir Miscevic und der Leiterin des Museums für zeitgenössische Kunst in Zagreb, Snjezana Pintarić, diskutierte er über das Wesen eines modernen Museums. Danach sprach Colin Fournier über „sein“ Kunsthaus.

Guatemala

Wiederaufbau

Insgesamt 30.400 Euro Entwicklungshilfe hat die Steiermärkische Landesregierung auf Antrag von Landeshauptmann Mag. Franz Voves in den letzten Regierungssitzungen bewilligt. Das Geld soll zum Wiederaufbau bereits unterstützter Projekte in Guatemala verwendet werden, die der Hurrikan Stan zerstört hatte.

Chance B

Großauftrag

Der erste Platz beim steirischen Tischlerwettbewerb bescherte der Chance B-Werkstatt in Gleisdorf einen Großauftrag. Die auch vom Sozialressort des Landes Steiermark geförderte Holzwerkstatt für Menschen mit Behinderung produziert für die europaweit tätige Schuh- und Möbelfirma GEA Garderoben und Schuhablagen. Die Qualität der geleisteten Arbeit war für den Auftrag ausschlaggebend.

Ein vor zwei Polizeibeamten flüchtender Drogendealer, für den Endstation bei einem beherzten Passanten war, Posträuber, die auf Grund aufmerksamer Beobachtungen kurz nach der Tat dingfest gemacht werden konnten sowie ein brutaler Überfall auf eine betagte Dame in einem Seniorenheim – in diesem Fall wurde der Täter auf Grund des kriminalistischen Spürsinnns einer Krankenschwester rasch gefasst. Vier Personen, drei Damen und ein Mann, die stellvertretend für viele andere kurz vor Weihnachten vom „Kuratorium Sicheres Österreich“ (KSÖ) – Landesstelle Steiermark im Sondergastraum des Flughafens Thalerhof ausgezeichnet wurden.

von links: Landespolizeikommandant Peter Klöbl, die geehrten Damen Mathilde Kristen, Cornelia Konrad und Irmgard Strauss sowie KSÖ-Steiermark Präsident Mag. Gerhard Widmann.



Foto: Landespressedienst

Schön, ohne Angst zu leben

KSÖ – Steiermark-Ehrung für zivile Beiträge zur Verbrechensaufklärung

„Die Ausgezeichneten haben sich“, wie KSÖ-Steiermark-Präsident Flughafendirektor Mag. Gerhard Widmann in seiner Laudatio betonte, „für andere eingesetzt ohne Seitenblicke auf die Gefahr, der sie sich selbst dabei aussetzten.“

Von Dieter Rupnik

Die gelebte Zusammenarbeit zwischen Bürgern und der Polizei sei der richtige Weg, betonte Landespolizeikommandant Peter Klöbl bei der Ehrenzeichenverleihung, ein Höchstmaß an Sicherheit zu erreichen. „Und Sicherheit ist“, so Peter Klöbl, „das schöne Gefühl, ohne Angst leben zu können. Es geht bei der Unterstützung der Polizei“, wie der oberste steirische Polizist betonte, „jedoch nicht um Heldenmut, sondern um die rasche und gezielte Weitergabe von Informationen an die Exekutive.“

Die Ehrung durch das KSÖ, dem unter Vertretern der Exekutive, des Bundesheeres und zahlreicher anderer Institutionen auch die steirischen Bezirkshauptleute und der Lan-

despressedienst angehören, erfolgt einmal jährlich, wobei aus einer Fülle von Vorschlägen die beispielgebendsten ausgewählt werden. In diesem Fall waren das die Postbeamtin Irmgard Strauss, die bei einem Raubüberfall auf das Postamt Wundschuh einen Ohnmachtsanfall vortäuschte, dabei aber den Alarmknopf drückte und sich auch noch das Kennzeichen des Fluchtfahrzeuges merkte. Am Verteilerkreis Webling war der Postamtsräuber bereits gefasst. Oder jene Kriminalbeamte ngattin, der aufgefallen war, dass zwei Männer bei einer Tankstelle in Kalsdorf Kennzeichen auf einen roten BMW montierten. Cornelia Konrad verständigte die Polizei, die sofort nach dem verdächtigen Fahrzeug zu fahnden begann. Inzwischen hatten die beiden Männer jedoch bereits das Postamt Fernitz überfallen. Auf Grund der Hinweise konnten sie aber kurz nach der Tat gestellt werden.

In bedrückender Erinnerung ist noch immer jener Fall, wo ein ausländischer Täter in das ebenerdig gelegene Apparte-

ment in einer Seniorenresidenz in Judendorf-Strabengel eingedrungen war, dort eine betagte Dame unfassbar schwer misshandelte und schließlich mit einer Beute von fünf Euro geflohen war. Die leitende Krankenschwester Mathilde Kristen bemerkte, als sie nach dem Dienst nach Hause fuhr, einen Radfahrer, auf den die Täterbeschreibung passte. Sie verständigte per Handy die Poli-

zei, gab laufend die Position des Gesuchten durch, schließlich konnte ihn die Exekutive auf einem landwirtschaftlichen Anwesen festnehmen.

Mut bewies auch der Grazer Simon Lackner – er war an der Ehrung verhindert – als er sich am Hauptplatz einem von zwei Fahndern verfolgten Drogendealer in den Weg stellte und so dessen Festnahme ermöglichte. ►

Problem

Weihnacht & Tiere

Jedes Jahr dasselbe Drama – allerliebste Tiere unter dem Christbaum, dann gegen Neujahr die Ernüchterung und zu Maria Lichtmess will sie niemand mehr. Landesrat Hans Seitingner: „Zu berücksichtigen ist, dass ein Tier Platz, Futter, Pflege und vor allem viel Zuwendung benötigt.“ Ein Tier als Geschenk sorgt oft für Enttäuschungen.

Naturpark

Hirschtheater

„Vorhang auf“ für das Hirschtheater heißt es demnächst wieder im Bodinggraben am Fuße des Sennengebirges im Nationalpark Kalkalpen. In einem schalldichten Stand können rund 25 Personen die imponierende Hirschfütterung beobachten – ein Naturerlebnis der Extraklasse und gleichzeitig eine schöne Winterwanderung.

Gas auf der Alm für Schnee

Höchste Erdgasleitung Österreichs auf der Tauplitz eröffnet

Ein Projekt, wie es in dieser Form bis vor kurzem noch nicht denkbar war, wurde nun von Sportlandesrat Ing. Manfred Wegscheider eröffnet – eine alpine Wintersportregion bezieht nunmehr ihre Energie von einer Gasleitung.

„Die neue Tauplitz“ feierte mit Landesrat Wegscheider und dem kompetenten Partner Steirische Gas Wärme GmbH vor kurzem die Eröffnung der höchsten Erdgasversorgung Österreichs.

Eines der Schwerpunktthemen bleibt für Landesrat Wegscheider nach wie vor die alternative Energie, doch dazu sind Erdgas und Erdwärme ebenfalls als umweltfreundliche Energieträger von Bedeutung. Die neue Erdgasleitung auf der

Tauplitz ist ein Vorzeigeprojekt, das einerseits in Rekordbauzeit von vier Monaten errichtet wurde und andererseits eine perfekte Synergie zwischen Umwelt und Sport darstellt. Für die Umwelt spricht, dass keine Bevorratung nötig ist und nur geringste CO₂- und keine Feinstaub-Belastungen entstehen. Für den Sport spricht die Tatsache, dass die neue Beschneiungsanlage mit Erdgas gespeist und damit die Abfahrt bis ins Tal damit gesichert wird.



Foto: Mirja Geh

Stehend: Der steirische Umwelt- und Sportlandesrat Manfred Wegscheider (3.v.l.), Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer (4.v.l.) und Vorstandsdirektor Günter Dörflinger, Steirische Gas Wärme GmbH, (5.v.l.) mit den Verantwortlichen des Projektes und der Region bei der Eröffnung der Erdgasleitung auf der Tauplitz.

Wegscheider ist stolz, dass dieses innovative Produkt im Interesse der Umwelt für die Stei-

ermark als Sportland verwirklicht wurde. ►

Schisaison ist eröffnet

Fünf steirische Schigebiete mit Pistengütesiegel ausgezeichnet

Looser Bergbahnen GmbH., Murtal Seilbahn Betriebs GmbH. (Hohentauern), Präbichl Bergbahnen GmbH & CoKG, Reiteralm Bergbahnen GmbH. & CoKG und Bergbahnen Turracherhöhe GmbH. sind die heurigen Träger des Steirischen Pistengütesiegel.

Unfallvermeidung und Kundenorientierung sind die wesentlichen Voraussetzungen für den Erhalt des steirischen Pistengütesiegels, das auf Antrag des Pistenerhalters von der Steiermärkischen Landesregierung verliehen wird.

Von Sabine Jammernegg

Schon mehr als 15 Jahre lang zeichnet die steirische Landesregierung Schigebiete damit aus. In Vertretung von Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhofer hob Landesrat Johann Seitinger

bei der Auszeichnung vor allem die Bemühungen und großen Leistungen der Pistenerhalter im Bereich der Sicherheit besonders hervor. Alle fünf Schigebiete verfügen über Beschneiungsanlagen. Damit werden ihre Pisten auch in tieferen Lagen in vielen nächtlichen Stunden optimal präpariert. „Die Qualität der Pisten ist wichtig für den Wintertourismus, zufriedene Gäste sind Botschafter über die steirischen Grenzen hinaus“, betonte Seitinger. Eine eigene Kommission, bestehend aus einem Vertreter



Foto: Sepp Pail

Landesrat Johann Seitinger mit Vertretern der fünf ausgezeichneten Schigebiete sowie Karl Schmiedhofer von der Wirtschaftskammer und dem Präsidenten des Schiverbandes, Helmuth Lexner (links und rechts stehend hinter Landesrat Seitinger).

des Landes, der Wirtschaftskammer Steiermark und der Universität Graz, überprüft das Vorliegen der Voraussetzungen. Pistengestaltung und Pflege sowie die Warnung vor Gefahren sind Punkte, die für die Verleihung des Pistengüte-

siegels wichtig sind. Der Pistenerhalter verpflichtet sich während der Verleihungsdauer die Voraussetzungen aufrecht zu erhalten, um auch in Zukunft die Sicherheitsanforderungen für steirische Pisten zu erfüllen. ►

Nun „international“ gerüstet

Leobner Katastrophenschutzreferent absolvierte EU-Ausbildungskurs

Eine Spur der Verwüstung hinterließ der Wirbelsturm Alisha, der über das Staatsgebiet von Dania brauste. Daher schickte die EU drei speziell ausgebildete Hilfsteams, unter ihnen ein Steirer, in das betroffene Gebiet mit dem Auftrag, vor Ort ein Koordinationszentrum zu gründen und daraufhin den Einsatz internationaler Hilfsorganisationen abzustimmen.

Diese Situation ist zwar nur ein Planspiel und Dania ein fiktiver Staat – dennoch mit durchaus realem Hintergrund. Der

Von Josef Reinprecht

Katastrophenschutzreferent der Bezirkshauptmannschaft Leoben, Günter Hohenberger, absolvierte kürzlich in Schweden und Dänemark einen einwöchigen Ausbildungskurs der EU, um künftig für derartige Kriseneinsätze gerüstet zu

sein. Dafür hält die EU spezielle Lehrgänge ab, die von ihr finanziert und auch inhaltlich betreut werden. Hohenberger, der sich nun als EU-Koordinations-
experte bezeichnen darf, wurde bei diesem Kurs auf seine Tätigkeit in internationalen Führungsstäben vorbereitet, sollte er vom Innenministerium dazu angefordert werden.

„Wenn ein Land nach einem Katastrophenfall internationale Hilfe benötigt, so kann diese Unterstützung durch speziell

ausgebildete Teams seitens der EU schnell und unbürokratisch auf die Beine gestellt werden“, berichtet Hohenberger, der im Bedarfsfall für die Koordinierung der Einsätze von internationalen Hilfsorganisationen zuständig ist. Die EU-Einsätze beschränken sich nicht nur auf humani-



Foto: Fachabteilung 7B

Der Leobner Bezirkshauptmann, Dr. Walter Kreuzwiesner (links), mit seinem „frischgebackenen“ EU-Koordinationsexperten, Günter Hohenberger.

täre Hilfe in Drittstaaten, sondern erstrecken sich auch auf den Bereich des Zivil- und Katastrophenschutzes, wofür es in Brüssel eine zentrale Anlaufstelle für derartige Aktionen gibt. ►

Diesel fein gefiltert

Saubermacher macht auch Luft sauberer

Die gesamte Saubermacher-Pkw-Flotte dieselt nun Partikel gefiltert über heimische Straßen. Und am Rande der Vorstellung konnte Landesrat Ing. Manfred Wegscheider noch die gute Nachricht für alle privaten Dieselfahrer überbringen: Auch 2006 wird es die Einbau-Förderungsaktion für Partikelfilter geben.

Rund 17.000 Euro investierte Saubermacher Hans Roth, um seine 45 Fahrzeuge umfassende Pkw-Flotte mit Nachrüst-Dieselpartikelfiltern von der Firma REMUS auszustatten.

Von Dieter Rupnik

Kommerzialrat Hans Roth anlässlich der diesbezüglichen Pressevorstellung, an der auch der für Feinstaub zuständige Landesrat Ing. Manfred Wegscheider und REMUS-Chef Otto Kresch teilnahmen: „Abfallentsorgung und Umwelt-

schutz gehören zusammen. Deswegen ist es für uns selbstverständlich, nicht nur bei anderen sauber zu machen, sondern auch im eigenen Unternehmen stets auf maximale Umweltverträglichkeit zu achten.“

Bekanntlich reduzieren selbst nachträglich eingebaute Filter die Feinstaubpartikel um 90 Prozent.

Welche Rolle die „Partikeloxidationskatalysatoren“, wie sie in der technischen Bezeichnung richtig heißen, in aller nächster Zukunft spielen wer-

den, darüber ließ Landesrat Ing. Manfred Wegscheider keinen Zweifel. Auf eine Frage des Landespressedienstes skizzierte der Politiker ein Szenario, das schon bald zur Realität werden könnte: „Wir haben für den Fall, dass sich die Feinstaubproblematik nicht anders in den Griff bekommen lässt, vorgesorgt. Und zu einer Reihe von geplanten Maßnahmen gehört auch ein Fahrverbot für Diesel-Pkw ohne Partikelfilter.“

REMUS-Chef Otto Kresch verwies dabei auf das Modell Bo-

zen, wo es bereits bei hoher Feinstaubbelastung zu tagelangen Fahrverboten kommt. Was Landesrat Wegscheider bei dieser Pressekonferenz angedeutet hatte, wurde kurz danach von der Landesregierung einstimmig beschlossen – die erfolgreiche Förderung für das Nachrüsten mit Partikelfiltern – rund 4.000 Fahrzeuge waren bis Jahresende mit diesen Filtern versehen worden – wird auch heuer mit 300 Euro pro Fahrzeug fortgesetzt. 100 weitere Euro werden wieder von der Stadt Graz kommen. ►



Foto: Nina Krok

von links: Saubermacher Hans Roth, Landesrat Ing. Manfred Wegscheider und REMUS-Chef Otto Kresch.

Können/Sollen wir Kinder vor den „neuen“ Medien schützen?

Die **kija** Steiermark meint:



Christina Eisenbacher,
Kinder- und Jugendanwaltschaft

Haben Sie mit Ihrer neunjährigen Tochter oder ihrem achtjährigen Sohn auch die Diskussion geführt, ob sie oder er den neuen Harry Potterfilm im Kino ansehen darf? Oder sind Sie gemeinsam mit ihrem Kind ins Kino gegangen? Dann haben Sie sich nämlich strafbar gemacht, denn laut Jugendschutzbestimmungen ist dieser Film in der Steiermark erst ab zehn Jahre zugelassen. Allerdings wurden schon sechs- und siebenjährige Kinder im Kino gesehen, begleitet von ihren Eltern. Jugendschutz ist offenbar eine sehr willkürliche Sache!?

Laut § 11 Stmk. Jugendschutzgesetz dürfen jedenfalls Kindern und Jugendlichen keine Medien, Gegenstände und Dienstleistungen angeboten, vorgeführt, weitergegeben oder zugänglich gemacht werden, die sie gefährden könnten.

Laut § 22 einer EU-Richtlinie („Fernsehen ohne Grenzen“ 89/552/EWG geändert 97/36/EG) haben Mitgliedsstaaten die Pflicht Maßnahmen zu ergreifen, die gewährleisten, dass Kinder und Jugendliche keine Programme sehen können, die deren körperliche, sittliche, geistige Entwicklung ernsthaft gefährden könnten. Hier geht es jedoch nicht nur ums Fernsehen oder Video/DVD-Schauen, sondern auch um Gefahren durch das Internet.

Darum gibt es innerhalb der EU den „Safer Internet Plus Plan“, der zum Ziel hat, eine sichere Nutzung des Internets zu gewährleisten. Mittlerweile gibt es 21 vernetzte europäische Hotlines und einige Probleme, die zu lösen sind, denn 90 Prozent aller illegalen Inhalte im Internet kommen nicht aus Europa.

Reichen diese Bestimmungen noch aus? Angesichts der sich immer schneller entwickelnden neuen Medien bzw. Zugänge dazu?

Immerhin

- haben 20 Prozent aller Kinder (!), die online waren, schon einmal eindeutig sexuelle Angebote bekommen!

- haben nur 25 Prozent von ihnen davon ihren Eltern erzählt!

- dauert es durchschnittlich zehn Minuten bis sie eindeutig sexuelle Angebote/Anfragen bekommen, wenn Kinder/Jugendliche im Chat sind!

Solche Zahlen sollten uns alle aufrütteln. Jede/r einzelne von uns ist aufgefordert, ihre/seine Kinder auf den Umgang mit dem Internet, mit dem Fernsehen, Video/DVD-Schauen und dem Handy vorzubereiten, zu begleiten über Jugendschutzbestimmungen mit den Kindern zu diskutieren, den eigenen PC mit entsprechenden technischen Schutzmöglichkeiten auszustatten und vor allem die Kinder in ihrem Tun nicht allein zu lassen.

Interessante Internetadressen zum Thema:

www.ombudsmann.at
beratung@saferinternet.at
www.flimmo.at
www.stopleveline.at
www.schauhin-info.de
www.internet.abc.de
www.bupp.at

Das Team der kinder+jugendanwaltschaft wünscht Ihnen allen ein energiereiches und schönes Jahr 2006.

*Diplomsozialarbeiterin
Christina Eisenbacher
(Für die kinder+jugendanwaltschaft)*

Infos:

Christina Eisenbacher
kija steiermark –
die kinder+jugendanwaltschaft
8010 Graz, Stempfergasse 8/III

Telefon: 0316/877-4398 oder 4921, 4922

E-Mail: kija@stmk.gv.at
Internet: www.kija.at

Soziale Kompetenz

Neues Studium an Grazer Unis

Immer wieder neue soziale Kompetenzen fordert die exponentiell wachsende Technisierung und Vernetzung der Lebenswelt von Berufstätigen und Auszubildenden. Hier setzt das von der Karl-Franzens-, der Technischen und der Medizinischen Universität in Graz getragene Interuniversitäre Zentrum für soziale Kompetenz an. Die Abteilung 3 des Landes Steiermark (Wissenschaft und Forschung) unterstützt diese Einrichtung.

Der Ansturm von mehr als 1.200 Studenten beweist die Akzeptanz. Die Nachfrage aber ist doppelt so hoch. Ausgehend von dieser Impulswirkung strebt man die Öffnung zu weiteren Universitäten und Fachhochschulen sowie das Einfließen der hier dargebotenen Lehrinhalte auf die Lehre insgesamt an.

Von Rüdiger Frizberg

Will die Gesellschaft junge Menschen für den Umgang mit den neuesten Mitteln der Technik, mit der immer dichteren Vernetzung durch Kommunikation und Mobilität fit machen, muss sie ihnen neben der technischen auch die dazu nötige soziale Kompetenz auf den Lebensweg mitgeben. Oft ersetzt die moderne Informationstechnik das direkte persönliche Gespräch. Fähigkeiten in diesem Bereich



Die Universität setzt auf neue Ausbildungsmöglichkeiten – mit Erfolg, wie die Akzeptanz beweist.

drohen zu verkümmern. Genau hier setzt das Interuniversitäre Kompetenzzentrum der Grazer Universitäten mit seinen Vorlesungen zu den Themen Kommunikation, Gruppendynamik, Konfliktmanagement, Grundfragen verschiedener Rechtssysteme und Mediation an. Ergänzend dazu gibt es die Einführung in die Betriebswirtschaftslehre und ein Genderkompetenztraining, in dem mit der Strategie des Gender Mainstreaming neue persönliche Perspektiven und gegenseitiges Lernen zwischen den Geschlechtern gefördert werden.

Für die Absolvierung von acht Semesterwochenstunden aus den angebotenen Modulen wird ein eigenes Zertifikat ausgestellt. ►

Malen als Therapie

Landesbedienstete leitet künstlerisches Arbeiten in Reha-Klinik

Zu Beginn war eine Veranstaltung im kleinen Rahmen geplant gewesen und geworden ist daraus eine tolle Vernissage in der Orangerie im Burggarten, erzählt die Organisatorin Eva Szombath, Mitarbeiterin im Büro der Gleichbehandlungsbeauftragten. Landeshauptmann Mag. Franz Voves lud gemeinsam mit der Rehabilitationsklinik Tobelbad zur Ausstellung „ARTiculate“ ein. Zehn autodidakte Künstler zeigten einen spannenden Bogen ihrer Werke und sie verknüpften ihre erste Ausstellung gleich mit einem vorweihnachtlichen Ziel: „Leo soll ein neues Handbike bekommen.“

Schon mehr als zehn Jahre arbeitet Eva Szombath in ihrer Freizeit als Animatouristin für Zeichnen und Malen in der Rehabilitationsklinik in Tobelbad. „Bei mir im Atelier steht nicht das professionelle künstlerische Arbeiten im Vordergrund, sondern das entspannte Malen und das Hineinschnuppern in die Materie“, erzählt sie.

Von Sabine Jammerneegg

Viele Patienten sind aufgrund von Unfällen oft monatelang in der Rehab-Klinik. „Neben den anderen oft anstrengenden Therapien ist das künstlerische

Arbeiten mittlerweile eine wichtige Ergänzung geworden“, so der ärztliche Leiter der Rehab-Klinik Prim. Dr. Gerd Korisek. „Mit der Ausstellung wollte ich der Öffentlichkeit einfach einmal zeigen, welche tollen Werke bei uns entstehen“, betont Szombath, die sich besonders darüber freut, dass sich die zehn Künstler in den Dienst der guten Sache stellten. Zwanzig Prozent des Erlöses wurden für den Kauf eines Handbikes für Leo gespendet. Der dreizehnjährige Leo, der mit einem Spaltwirbel „Spina bifida“ auf die Welt kam und seitdem im Rollstuhl sitzt, ist schlichtweg

aus seinem Kinder-Handbike „hinausgewachsen“. Leo ist aber nicht nur leidenschaftlicher Handbike-Fahrer, sondern man sieht ihn auch zweimal im Monat bei der Kinder-Rollstuhlturngruppe in Tobelbad. Gemeinsam mit anderen Kindern und zwei Traineerinnen lernt er dort spielerisch seine Fahrtechnik im „Rolli“ zu perfektionieren. Dank der raschen unbürokratischen Hilfe wird Leo bald wieder mit seinem neuen Handbike herumdüsen. ▶



Foto: AUVA

v.l.n.r.: Dr. Gerd Korisek und Leo mit seinem Partnerhund Paris bei der Ausstellung „ARTiculate“ in der Orangerie.

Information:
Kinder-Rollstuhlturngruppe
Tobelbad
Andrea Fischer
Telefon: 0664/1015205
E-Mail: hompre@a1.net

Steirerherz in luftiger Höhe

Neuer Ballon wirbt für das Tourismusland Steiermark

„Glück ab – Gut Land“ können sich die Ballonfahrer ab sofort mit besonders viel Herz zuzurufen, wenn der Steiermark-Herzballon seine Fahrten über die Lande aufnimmt. Der Herzballon, er steht im Einsatz von Flaggj Ballooning in Stubenberg, wird bei internationalen Großveranstaltungen auf sich und damit auf die Steiermark aufmerksam machen.

Die nächsten Einsätze sind bereits geplant: Gefüllt mit 2,4 Millionen Litern heißer Luft wird das Steirerherz

Von Markus Gruber

von 13. bis 14. Jänner bei der Skiflug-WM am Kulm und beim Herren-Nachtslalom am 24. Jänner 2006 in Schladming zu bewundern sein.

Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer und Georg Bliem, Chef von Steiermark Tourismus, waren sich bei der Ballontaufe mit Schlossbergsekt aus Leutschach am Fuße des Grazer Schlossberges einig: „Wir setzen nun nach den Herz-Tafeln an allen Einfahrtsstraßen des Landes ein weiteres unübersehbares Zeichen da-

für, dass die Steiermark das richtige Land für einen herzhaften Urlaub ist.“ ▶



Foto: Steiermark Tourismus/Schiffer

von links: LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer und Georg Bliem (Geschäftsführer von Steiermark Tourismus) bei der Herz-Ballontaufe am Grazer Schlossberg.



Gesundheit

Dr. Barbara Pitner
Fachabteilung 8B –
Gesundheitswesen
Sanitätsdirektion



„Dicke Luft!“

In den Wintermonaten jährt sich wieder die Problematik der Feinstaubbelastung in unserer unmittelbaren Umgebung. Es steht außer Frage, dass die zunehmende Belastung durch Feinstaubpartikel für die menschliche Gesundheit eine ernstzunehmende Gefahr darstellt.

Als Feinstaub gelten kleine Schwebeteilchen mit einer Korngröße unter 10 Mikrometer (PM 10; 1 Mikrometer = 1 tausendstel Millimeter), welche mit bloßem Auge nicht wahrgenommen werden können. Diese Teilchen sind somit kleiner als ein Zehntel des Durchmessers eines menschlichen Haars und besonders gesundheitsgefährdend, da sie tief in die Lunge eindringen.

Dort können sie die Barriere zwischen Lungengewebe und Blutkreislauf überwinden und gelangen auf diesem Weg in viele Organe des Körpers. Die Schädigungen äußern sich anfangs in erster Linie in Form von Husten und der Zunahme von asthmatischen Anfällen.

Besonders gefährdet sind Kinder, Menschen mit chronischen Herz- und Lungenerkrankungen sowie Raucher.

Die größten Quellen des Feinstaubes sind Industrieanlagen, der Straßenverkehr durch die Verbrennung von Diesel in Kraftfahrzeugen sowie Haushalte bedingt durch den Hausbrand.

Feinstaub enthält u.a. Kohlenstoff, Metallpartikel, Sulfate und Nitrate.

In Becken- und Tallagen kommt es zu einer verstärkten Feinstaubanreicherung in bodennahen Luftschichten. Derzeit dürften an maximal 35 Tagen pro Jahr die Grenzwerte überschritten werden. Durch geografisch-klimatische Einflüsse und die Tatsache, dass freigesetzte Partikel tagelang in der Luft bleiben, ist die Einhaltung dieser Vorgabe oft nicht möglich.

Auch in Innenräumen besteht eine Belastung durch Feinstaub von außen.

Wird zusätzlich Staub produziert, wie z.B. durch Zigarettenrauch oder das Abbrennen von Kerzen und Räucherstäbchen, kann die Staubkonzentration der Innenraumluft kurzzeitig auch höher sein, als die der Außenluft. In einem verrauhten Lokal kann die Konzentration bis zum 13-fachen des Grenzwertes ansteigen.

Durch das „Erfrischen der Luft“ mit Duftsprays, Duftkerzen oder Zerstäubern, gesellt sich zur Problematik des Feinstaubes noch die Freisetzung von Geruchsmolekülen, die nicht unbedenklich sind und sogar krebserregende Stoffe beinhalten können.

Auch im Inneren unserer Autos sind wir mit verschmutzter Luft konfrontiert. Ungefilterte Abgase von außen, Dämpfe von Kunststoffen, chemische Luftfrischer (z.B. Wunderbaum) und a.m. erreichen bei unzureichender Luftzirkulation oft erhebliche Konzentrationen, welche nur durch regelmäßiges Lüften gesenkt werden können.

Der Mensch kann kaum Abwehrmechanismen gegen die Belastungen aufbieten. Weder Nase noch Lufttröhre taugen hier als Filter und selbst die sogenannte „Fresszellen“ in der Lunge sind hilflos. Wissenschaftliche Studien weisen darauf hin, dass die langfristige Schwebstaubbelastung neben einem erhöhten Erkrankungsrisiko auch eine Senkung der Lebenserwartung zur Folge haben kann.

Letztlich wird nur ein bewusster Umgang mit unserer Umwelt und eigenverantwortliches Verhalten das Belastungsrisiko auf Dauer senken. ►

Infos:

Dr. Barbara Pitner
Fachabteilung 8B
Gesundheitswesen
(Sanitätsdirektion)
Paulustorgasse 4, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-3544
Fax: 0316/877-3555
E-Mail: b.pitner@stmk.gv.at

Landespreis Kinderunfallverhütung 2005

Zum dreizehnten Mal wurde Ende Dezember 2005 im Medienzentrum Steiermark der steirische Landespreis für besondere Leistungen zur „Unfallverhütung im Kindesalter“ verliehen.

Der 1993 geschaffene Preis soll der Bedeutung von Leistungen auf dem Gebiet der Unfallverhütung im Kindesalter sichtbare Anerkennung verschaffen und hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Kindersicherheit fördern.

Von Sabine Jammernegg

Den mit 1.800 Euro dotierten Preis erhielten zu gleichen Teilen die Exekutivbeamten Bernd Fürpaß und Hans Peter Schume von der Landesverkehrsabteilung des Landespolizeikommandos Steiermark.



Bernd Fürpaß (links) und Hans Peter Schume die beiden Preisträger des diesjährigen Förderpreis des Landes zur „Unfallverhütung im Kindesalter“.

dos Steiermark. Seit 2003 wurden mehr als 10.000 Schülerinnen und Schüler in den Landesberufsschulen und Polytechnischen Schulen in der Steiermark von den beiden Exekutivbeamten mit Verkehrssicherheitsberatungen zur Unfallverhütung direkt in den Schulen erreicht. Ihre Schulungen bauen sie auf den vier Säulen der „Überlebenschancen“ wie Gurt, Helm, angepasste Geschwindigkeit und Sicherheitsabstand auf. Aufgrund der positiven Rückmeldungen der Jugendlichen kommt es ab 2006 zu einer Ausweitung des Projekts. Zukünftig werden auch die höher bildenden Schulen in der Steiermark von den beiden Beamten betreut. Damit wird eine weitere wichtige Maßnahme zur Unfallverhütung in der Steiermark umgesetzt. Landessanitätsdirektor Dr. Odo Feenstra, Leiter der Fachabteilung für Gesundheitswesen, bedankte sich bei der feierlichen Verleihung der Urkunden vor allem für das persönliche Engagement der beiden Preisträger. ►

Foto: Landespressedienst

Kompetente & persönliche Pflege

Neues Leitbild der Pflegezentren des Landes Steiermark präsentiert

„Jeder Mensch hat ein Recht auf die Erhaltung seiner persönlichen Würde“ ist einer der politischen Leitsätze des steirischen Sozialreferenten LH-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker. Ganz in diesem Sinne haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pflegezentren des Landes Steiermark zehn Leitsätze erarbeitet, die einen sehr hohen Standard vorgeben.

So heißt es unter anderem: „Eine Atmosphäre des Wohlbefindens soll stets spürbar sein. Eine gesunde, ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung wird sichergestellt. Für Abwechslung im Alltag wird gesorgt und Aktivitäten werden gefördert. Ein zuvorkommender und von Wertschätzung geprägter Umgang ist unverzichtbar.“

Von Inge Farcher

Wenn es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gelingt, die-

se Ziele auch wirklich durchgehend zu leben, dann schaffen sie für die Menschen in Pflege sicherlich ein Umfeld, das sich jeder wünschen würde. Mag. Ulrike Buchacher, Leiterin der Fachabteilung 11B Sozialwesen, ist besonders wichtig, dass stets die Würde, Persönlichkeit und Privatsphäre der Bewohnerinnen geachtet und ihr eigener Wille respektiert wird. „Nur so entwickelt sich ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Bewohnern und ihren Angehörigen.“

Das Leitbild entstand von Dezember 2004 bis Juni 2005 un-

ter Mitarbeit der Pflegedienstleiterinnen und Verwaltungsdirektoren der vier Landespflegezentren und wurde im November in den Pflegezentren präsentiert. Es ist in der Sozialabteilung des Landes

Steiermark erhältlich, zu bestellen beim kostenlosen Sozi-



Foto: Fachabteilung 11B

v.l.n.r.: Gertrude Drexler, Andrea Würzl, Gabi Pichler, Karoline Neurieser, Ulrike Buchacher und Verwaltungsdirektor Helmut Payer (im Hintergrund) bei der Präsentation des neuen Leitbildes der Pflegezentren des Landes Steiermark.

altelefon des Landes Steiermark unter 0800/201010. ▶

Pflegewissenschaft an der Uni

Mit neuer Studienrichtung wird eine Marktlücke geschlossen

50 Inskribenten wurden im ersten Jahrgang 2004 für die Studienrichtung „Pflegewissenschaften“ erwartet, 200 sind gekommen. Unterstützt vom Steirischen Zukunftsfond bietet die Medizinische Universität Graz als erste österreichische Universität diese Studienrichtung, deren Absolventen mit ihrer Tätigkeit das österreichische Gesundheitssystem stark entlasten werden. Die Steiermark ist hier Vorreiter.

„50.000 Menschen sind in der Steiermark im Pflegebereich tätig. Dazu sollte es laut internationalen Studien zirka zehn Prozent in den Bereichen Qualitäts- und Projektmanagement ausgebildete Personen geben“, sagt der für Studium und Lehre verantwortliche Vizerektor der Medizinischen Universität Graz, Univ.- Prof. Dr. Gilbert Reibnegger.

Von Rüdiger Frizberg

Diese Personen auszubilden, soll Aufgabe der neuen Studi-

enrichtung „Pflegewissenschaft“ mit den Bereichen für Konzeption, Leitungsfunktionen, Management und Wirtschaft sein. Mit der Einteilung in einen Baccalaureats-, einen Magister- und einen Doktoratsabschnitt entspricht die neue Studienrichtung auch den EU-einheitlichen Richtlinien des Bologna-Prozesses (europaweite Normierung aller Studienrichtungen). Die Studiendauer für das Baccalaureat beträgt drei Jahre, für das Magisterium weitere zwei und das Doktorat, je nach Themen-

wahl, nochmals ungefähr zwei Jahre. 30 Prozent der Erstinskribenten kommen aus den bisherigen Pflegeberufen, zirka 70 Prozent sind Maturanten. Die Studienabgänger werden in Spitälern, Pflegeheimen, Gesundheitsorganisationen sowie in Industrie- und Wirtschaftsbetrieben arbeiten. In den letzteren geht es vor allem um die Gesundheitspflege als Präven-



Als erste Universität in Österreich bietet die Medizin-Universität Graz die Studienrichtung „Pflegewissenschaft“ an.

tivmaßnahme: Diese soll mit der Beratung im Hinblick auf eine gesunde Lebensführung den Behandlungsbereich der Medizin entlasten. Ab Jänner 2006 wird es an der Medizinischen Universität in Graz auch eine eigene Professur für die neue Studienrichtung geben. ▶

„Gesäusewälder“

Spannende Forst- und Sozialgeschichte

In enger Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Gesäuse hat der bekannte Historiker und Mittelschulprofessor Dr. Josef Hasitschka ein Buch über die Wälder im Nationalpark Gesäuse geschrieben.

Das Werk beleuchtet die historische Entwicklung der Lebensumstände und Arbeitswelt der Bevölkerung des Gesäuses über die Forstbearbeitung hinaus.

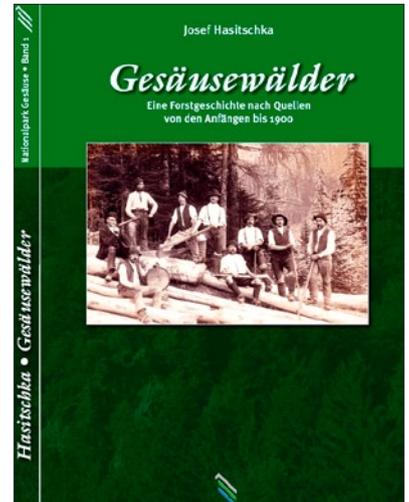
Von Inge Farcher

„Es zeigt ein Stück steirische Geschichte in Zusammenschau mit der damals vorherrschenden Montanindustrie von Leoben über Vordernberg und Eisenerz bis nach Oberösterreich auf,“ lobt Dr. Gerolf Forster, Leiter des Referates Nationalpark und Naturparke der Fachabteilung 13 C, die Neuerscheinung, die Forstgeschichte mit Alm-, Sozial- und Verwaltungsgeschichte spannend verknüpft. Vierhundert Jahre lang wurden

die Wälder im Gesäuse für die Montanindustrie ausgebeutet. Man brachte das sogenannte „Kohlholz“ über steile Hänge ins enge Gesäuse hinab und ließ es von der Enns bis zum Rechen nach Hieflau treffen. Dort wurde es verkohlt und zu den Schmelzöfen in Eisenerz gebracht. Die Ressource Holz stand im Spannungsfeld von Grundherren, Montanindustrie, Hammerwerken und Almbauern. Sorgfältig suchten die Waldämter nach einem vernünftigen Ausgleich zwischen den Interessen, sie versuchten Waldverwüstungen zu mindern und arbeiteten Verbesserungsvorschläge für die Aufzucht, Bewirtschaftung und Bringung aus. Das Alltagsleben der Holz-

knechte, Köhler, Kohlführer, Almbauern und auch der Förster wird in diesem Buch ebenso behandelt wie der schmale Grat zwischen Raubbau und Nachhaltigkeit in den Gesäusewäldern. Die chronologische Anordnung erleichtert die Darstellung des Wandels von der Kohlholz- zur Nutzholzwirtschaft. Die erstmals veröffentlichten Quellen bringen neue Erkenntnisse über den einstigen „Urwald“ im Gesäuse und zur Bedeutung des „Fasslkohlens“. Auch der damalige größte Waldschädling wird klar genannt: es war das Weidevieh in den frischen Holzschlägen. Das 120 Seiten umfassende Buch

„Gesäusewälder. Eine Forstgeschichte nach Quellen von den Anfängen bis 1900“ ist im Informationsbüro des Nationalparks Gesäuse um 19,90 Euro erhältlich. ▶



Informationsbüro
Nationalpark Gesäuse
Dr. Isabella Mitterböck
8911 Admont
Hauptstraße 35
Telefon: 03613/21160-20
Fax: 03613/21160-40
info@nationalpark.co.at
www.nationalpark.co.at

Design, Komfort und Potential

Internationales Interesse für Absolventen der Fachhochschule Joanneum

Seine Büromöbelserie COMPOD hat ihn international bekannt gemacht. Philipp Haselwander kommt aus der Kadenschmiede der Fachhochschule Joanneum, Studiengang Industrial Design. Mit der Firma Edelweiß Industrial Design hat er sich in Graz selbstständig gemacht.

Philipp Haselwander zählt zu den „most wanted“ Jungdesignern der Welt. Das britische Designmagazin Wallpaper machte ihn mit COMPOD zum Star. Der Salzburger nimmt es aber gelassen.

Von Barbara Schön

Seine Triebfeder ist die Freude an der Arbeit und es ist ihm wichtig, seine Projekte selbst aussuchen zu können. „Ich bin erfreut dass COMPOD gut ankommt. Die Reihung bedeutet mir aber wenig. Ich mache Industrial Design, weil es mir Spaß macht“, sagt Haselwan-

der. COMPOD sind Büromöbel, die im Rahmen seines Studiums, das er 2004 abgeschlossen hat, entstanden. Der Benutzer wird nicht in eine bestimmte Haltung gezwungen, sondern kann gemütlich am Laptop arbeiten, der mittels Stativ in die Möbel integriert wird. Aus „Computer“ und „tripod“ (Stativ) entstand der Name COMPOD.

Bis in die USA hat sich das Design bereits verkauft, trotzdem blieb Haselwander in Graz. Nach dem Diplom gründete er mit Roman Wratschko und Georg Wanker die Firma Edelweiß Industrial Design. „In der Steier-

mark und auch in Österreich gibt es eine Reihe von Unternehmen mit Potential und guten Ideen“, sagt Haselwander. Von ihrem Firmensitz in Grambach bei Graz aus arbeitet „Edelweiß Industrial Design“ vorrangig mit Klein- und Mittel-Betrieben in Österreich zusammen. Bis jetzt wurden mehr als 30 Projekte realisiert. Im Jänner 2006 stellt „Edelweiß“ auf der Internationalen Möbelmesse in Köln, gemeinsam mit anderen steirischen Designern, zehn Ausstel-



Philipp Haselwander auf seinem COMPOD.

lungsstücke aus. Das Trio präsentiert ein Sitzmöbel und ein Klappsofa, das aus einer Marktlücke heraus entstanden ist. Wie die Möbel aussehen bleibt bis zur Messe ein Geheimnis. Lassen wir uns überraschen. ▶

Foto: Wiesner-Hager Möbel GmbH

Vorhang auf in Graz

Internationales Theaterfestival für Kinder und Jugendliche

Künstlerinnen und Künstler aus ganz Europa stellen Theater für Kinder und Jugendliche vom dritten bis achten Februar 2006 in den Mittelpunkt des Grazer Kulturgeschehens. In fast 50 Vorstellungen werden 25 internationale Produktionen aus den Sparten Schauspiel, Performance, Musik-, Tanz-, Puppen- und Figurentheater gezeigt. Mit 150.000 Euro fördern das Kulturressort sowie das Familien- und Bildungsressort des Landes das Theaterfest für junge Menschen „spleen*graz“.

Jugendtheater kann sehr aufrüttelndes und bewegendes Theater sein. Durch die Einladung internationaler Theatergruppen sollen Impulse für Jugendliche und für die Theaterszene in der Steiermark gesetzt werden“, betont Manfred Weissensteiner, einer der

Von Sabine Jammernegg

künstlerischen Leiter des Festivals. Sechs Tage lang haben Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Möglichkeit zu einer unkonventionellen Begegnung mit professioneller

Theaterarbeit. Aufführungsorte für die unterschiedlichsten Produktionen sind das Kulturzentrum bei den Minoriten, das Next Liberty, das Kindermuseum Frida & Fred, das TaO!, der Dom im Berg, ein Stollen im Schlossberg, das Palais Thienfeld und Schaufenster in Graz. Zusätzlich wird das Spielprogramm noch von Workshops, Festen, Musik, DJs und junger Kunst im öffentlichen Raum ergänzt. In den einzelnen Produktionen werden das Auseinandersetzen mit der Erlebniswelt von Kindern und auch die Identitätssuche von Jugendli-

chen zum Thema gemacht. Theater mit Menschen mit Behinderung zeigt die Kraft und Lust, die jedes Leben in sich tragen kann, auf der Bühne. Fast eine Woche lang ist Graz Austragungsort für lebendiges Theater. Ein Projekt von Mezzanin Theater Graz, Theater am Ortweinplatz und die Organisation („La Strada“ Organisation). ▶



Foto: Forum Freies Theater Düsseldorf

Tanztheater mit dem Titel ADIEU: Produktion aus Düsseldorf und sie befasst sich mit dem Thema Selbstmord. Termin: Samstag, 4. Februar 2006, 18 Uhr im Next Liberty.

Infos und Kartenreservierung:
ARGE spleengraz
c/o TaO!
Theater am Ortweinplatz
Ortweinplatz 1, 8010 Graz
Telefon: (0316)846094
Internet:
www.spleengraz.at

Landesbeteiligung bei Kultur

Gesellschaftliche Veränderung soll mehr Effizienz bringen

Einstimmig von der Steiermärkischen Landesregierung beschlossen wurden im Dezember 2005 eine neue Generalversammlung und ein Aufsichtsrat für die INSTYRIA Kultur Service GmbH (KSG).

Zu Aufsichtsräten wurden Dr. Peter Nebel (Direktor der Theaterholding Graz), Dr. Alfred Grinschgl (Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH) und Dr. Ludwig Sik bestellt.

Von Rüdiger Frizberg

Mit 1. Jänner 2006 trat der Verein „Steirische Kulturveranstaltungen“ unter seinem Obmann Prof. Kurt Jungwirth als bisheriger alleiniger Gesellschafter seine Anteile an

das Land Steiermark ab. Zusätzliche Transparenz und Klarheit in den Entscheidungsfindungen sollen mit dieser Neustrukturierung erreicht werden. Besonders erfreut zeigt sich Mag. Bernhard Rinner, dass „die bereits im letzten Sommer ausverhandelten Schritte nunmehr umgesetzt werden konnten“. Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker sieht die direkte Landesbeteiligung als „notwendigen Schritt zur

klaren Strategievorgabe“. Wie die bisherige KSG, soll auch diese Neuformation mit einem Budget von einer Million Euro ausgestattet werden. ▶



LH-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker mit Geschäftsführer Mag. Bernhard Rinner.

Informationen:
www.instyria.at

Von Malerei bis Installation

Neuerwerbungen in der Sammlung der Neuen Galerie

Mit 107 Werken zeigt die Neue Galerie noch bis Jänner ihre Neuzugänge aus diesem Jahr. Darunter findet sich Kunst aus zwei Jahrhunderten, aus verschiedenen Stilrichtungen von steirischen, österreichischen und internationalen Künstlern.

Die Auswahl an Neuzugängen zeigt eine Vielfalt an vergangener und gegenwärtiger Kunst und präsentiert gleichzeitig die Buntheit unseres Museums“, erzählte die Kuratorin Gudrun Danzer. Sie präsentierte am Abend des 7. Dezember die Neuerwerbungen 2005 im „Studio“ der Neuen Galerie, der offiziellen Kunstsammlung der Steiermark.

Von Barbara Schön

Die ausgestellten Werke aus allen Sparten sind ein bunter Streifzug durch die Kunst

von 1818 bis 2005. Von Malerei über Grafik und Plastik bis zur Fotografie ist alles vertreten. Die Kuratorin nennt als wichtigste Anschaffungen heuer die Vintage-Prints von Günter Brus „Aus der Aktion ANA“ (1964) und das Portfolio „There is no place like home“ von Ken Lum aus dem Jahre 2004. „Highlight und auch der für heuer teuerste Kauf waren die Werke von Joseph Kuwasseg“, sagte Danzer. Seine „Illustrationen für ‚Die Umwelt‘ von Prof. F. Unger“ aus dem Jahr 1845 bestehen aus einer Kasette mit Buch, 18 Aquarellen und zwei

Deckblättern. Neben Ankäufen gibt es auch zahlreiche Schenkungen und Leihgaben zu sehen. Die Leihgaben wurden von der Artothek des Bundeskanzleramts zur Verfügung gestellt. Unter den 37 Stücken befindet sich auch ein Werk von Erwin Bohatsch, dem die Neue Galerie im Jänner 2006 meine Retrospektive widmen wird. Die großzügigste Schenkung mit 51 Stücken kommt von Dr. Hellmut Czerny. Sämtliche gekauften Werke, im Wert von 270.000 Euro, sind durch die Museumsförderung vom Bund,



I don't want to go home
Mommy
I don't want to go home

Foto: Neue Galerie

Die Neuerwerbungen sind bis 9. Jänner zu sehen. Bild von Ken Lum.

der Landesmuseum Joanneum GmbH, der Artothek, den Joanneumsfond und die Gesellschaft der Freunde finanziert. ►

Weitere Informationen unter www.neuegalerie.at

Anregend statt antiquiert

Neuer Name für Steirisches Volksliedwerk gesucht

„Altväterisch“, damit hat das Volksliedwerk nichts zu tun. Denn aus der Ursprungsidee hat sich längst ein moderner Betrieb entwickelt, in dem Tradition nichts Verstaubtes mehr ist. Jetzt wird ein neuer Name gesucht.

Die Blechbläser-Combo „Mnozil Brass“ tritt mit volkstümlich angehauchter Improvisationsmusik im Orpheum auf. Ein Spaß jagt den anderen. Als sich die Musiker am Ende des Konzerts beim Volksliedwerk bedanken, bricht wieder Gelächter aus. Das Publikum glaubt an einen weiteren Scherz.

Von Barbara Schön

Der Leiter des Volksliedwerk, Prof. Hermann Härtel, steht nachdenklich in der Menge — ein neuer Name muss her. „Wir haben nichts mehr mit verstaubter Tradition zu tun. Wie wir unsere Aufgabe in-

terpretieren, ist im derzeitigen Namen nicht enthalten“, sagt Härtel. Für ihn soll der neue Name „Leben mit Tradition“ ausdrücken. Ein Gewinnspiel bildet den Anreiz, dass sich möglichst viele an der Suche beteiligen. Härtel möchte den Leuten spielerisch näher bringen, dass jeder Mensch Tradition mitnimmt, zum Beispiel als Rezept von Omas Apfelstrudel. Dabei ist Tradition kein Gegensatz, etwa zur Freude über den neuen Laptop. Dieses oft verlorene Bewusstsein soll gestärkt werden. Dazu brauche es keine Forscher, meint Härtel und verweist auf 150 Veran-

staltungen „Lust am Singen“ und 550 Treffen „Singen beim Wirt“ letztes Jahr. Diese Treffen „gehen in die richtige Richtung“ und finden zusätzlich zu den Kursangeboten des Volksliedwerks statt. Dort kann der Bau verschiedenster Gegenstände wie Okarinas, Maipfeiferl oder Osterratschen gelernt werden. Weiters gibt es Kurse zum Harfe- oder Teufelsgeige-Spielen sowie zum Jodeln oder Tanzen. Anlässe zum Feiern und Tanzen gibt es 2006 genug: Am 25. Jänner wird das 100-



Jugend und Tradition sind kein Gegensatz mehr.

Foto: Volksliedwerk

jährige Jubiläum begangen, im Februar findet der Ball des Steirischen Volksliedwerks statt, im April das Hausfest. ►

Informationen auf www.steirischesvolksliedwerk.at oder unter 0316/877 2660.



Foto: Landespressedienst

Landeshauptmann Franz Voves mit Forstdirektor Dipl.-Ing. Dr. Josef Kalhs (40 Jahre Dienst) und Kultur-Hofrat Mag. Richard Kriesche (Pension).

Auch für den Weißen Saal der Grazer Burg gilt die alte Pfarrer-Weisheit: „Wenn alle in die Kirche hineingehen, gehen nicht alle hinein. Aber alle gehen nicht hinein.“ So auch bei einer Einladung von Landeshauptmann Mag. Franz Voves an 452 Damen und Herren des Landesdienstes und der KAGES anlässlich deren 40-jährigen Dienstjubiläums bzw. deren Ausscheiden aus dem aktiven Dienst. Wären alle 452 Ein-

geladenen gekommen, wär's auch mit den Nachbarsälen ein wenig eng geworden, so ging es sich mit ein paar Zusatzsesseln im Foyer gerade noch aus. Applaus für den Landeshauptmann, der anerkennende Worte für seine Gäste und deren Tätigkeiten fand: „Das Wohl unserer Gesellschaft wird auch in Zukunft in wesentlichen Bereichen auf die Leistungen des öffentlichen Dienstes aufgebaut sein.“ ▶

Am Abend des 2. Dezember 2005 lud Hausherr Mag. Max Wiesenhofer zur Ausstellungseröffnung „Bilder und Skulpturen“ in den Kultursaal der Bezirkshauptmannschaft Hartberg. Die beiden aus dem Bezirk stammenden Künstler, Walter Lind und Rudi Pichler, die in ihren Werken vor allem ihre Stimmungen und Gefühle verarbeitet haben, machten den krönenden Abschluss der diesjährigen Ausstellungsserie. Bis Ende des Jahres konnten die Werke der beiden Autodidakten besichtigt und auch käuflich erworben werden. ▶



Foto: BH Hartberg

v.l.n.r.: Hausherr Max Wiesenhofer, Skulpturenkünstler Rudi Pichler, „Stimmungsmaler“ Walter Lind und Laudator Altbürgermeister Manfred Schögl eröffnen gemeinsam die sehr stimmungsvolle Vernissage.

Wer darf/soll/muss wann/wo/was, vor allem dann, wenn hoher Besuch ins Haus steht? Spanisch ist das Protokoll in unserem Land Gottlob nicht mehr, aber rein „oststeirisch“ soll's auch nicht sein. Protokollchef Mag. Michael Tiefengruber (Foto rechts) hat sich die Mühe gemacht und Protokollfragen in übersichtlicher und verständlicher Art

zusammengefasst. Nach den beiden Broschüren „Flaggenordnung“ und „Ehrenzeichen und Medaillen richtig getragen“ veröffentlichte er nunmehr sein drittes Werk mit dem Titel „Grundlagen und Ablauf offizieller Veranstaltungen“. Die Broschüren sind kostenlos und können von Interessierten unter ndrea.hauser@stmk.gv.at angefordert werden. ▶



Foto: Landespressedienst

Gleich beim ersten Besuch des Botschafters der Republik Slowenien, Univ.-Prof. Dr. Ernest Petric, beim Präsidenten des Steiermärkischen Landtages, Siegfried Schrittwieser, wurde eine Städtepartnerschaft ins Auge gefasst. Petric' Geburtsort Trzic weist einige Parallelen zum Geburtsort Thörl des Landtagspräsidenten auf, erklärte Dr. Kurt Oktabetz, Honorarkonsul der Republik Slowenien in der Steiermark, beim gemeinsamen Treffen. Die geografische Lage und die Größe beider Orte sei sehr ähnlich, weiters throne in beiden eine Burg. Petric zeigte sich sogleich sehr interessiert und versprach Schrittwieser bei seiner nächsten Steiermarkreise mit ihm Thörl zu besuchen. Außerdem werde er den Bürgermeister von Trzic ersuchen, mit Schrittwieser Kontakt aufzunehmen. ▶



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r. Honorarkonsul der Republik Slowenien in der Steiermark, Dipl.-Kfm. Mag. Dr. Kurt Oktabetz, der den Besuch organisiert hat, Botschafter Univ.-Prof. Dr. Ernest Petric und Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser.

Nicht wahr ist, dass unser Herbert, pardon, Prof. Herbert Granditz, im Grazer Landhauskeller bei Günter und Doris Huber bereits polizeilich seinen Zweitwohnsitz angemeldet hat. Wahr ist vielmehr, dass er trotzdem viel Zeit dort mit seinem neuesten Kabarett-Programm „Granditz in Absurdistan“ verbringt. Begeistert hat er auch seine zahlreichen Fans vor Weihnachten mit einer typisch Granditz-mäßig liebenswerten Mischung von Lesung und Vernissage und jenem Maß von „Schmäh führen“, das



Foto: Landespressedienst

Prof. Herbert Granditz mit Freund und Kulturstadtrat Werner Miedl.

einen Abend mit dem Herbert immer zu einem unvergesslichen werden lässt. Neo-Kulturstadtrat Werner Miedl, ebenfalls bekennender Granditz-Fan, hat diesen Abend eröffnet. ▶

500 Läufer versammelten sich zum heurigen Adventlauf von Marizell über Weiz nach Graz. Mit ihrem Startgeld ermöglichten sie den Ankauf eines speziellen Rollstuhles für einen behinderten Menschen. Veranstaltet wurde der Adventlauf von der Diözesangemeinschaft Steiermark (DSG). In einer besonders stimmungsvollen Zeremonie im Landhaushof



Foto: GEPA

Landesrat Ing. Manfred Wegscheider mit dem Organisator des Adventlaufes Rupert Holl.

entzündete Landesrat Ing. Manfred Wegscheider gemeinsam mit den Läufern und dem DSG-Obmann Rupert Holl das Adventlicht. ▶



Foto: Fachabteilung JA

v.l.n.r.: Markus Spreizer (Lehrling im Ausbildungszentrum des Landes Steiermark), Eva Unterweger (Lehrlingsreferentin des Landes Steiermark), Philipp Schadl (Lehrling von „Aufwind“ Zentrum für Ausbildung und Wohnen), Elke Strasser (Lehrling in der BH Leibnitz) und Landeshauptmann Mag. Franz Voves beim Empfang steirischer Landeslehrlinge in der Grazer Burg.

Zum „Tag der steirischen Landeslehrlinge“ lud Landeshauptmann Mag. Franz Voves kurz vor Weihnachten in den Weißen Saal der Grazer Burg ein. Rund 170 aus zwölf unterschiedlichen Berufen stammende steirische Landeslehrlinge waren einschließlich ih-

rer Ausbilder gerne dieser Einladung gefolgt. Verwaltungsassistentinnen und Verwaltungsassistenten aus dem dritten Lehrjahr führten durch den Festakt und stellten in einer vorwitz sprühenden Präsentation den Anwesenden die Berufsreifeprüfung vor. ▶

Erstmals fand heuer eine gemeinsame Vorweihnachtsfeier von Landesbediensteten im Ruhestand in der renovierten Aula der „Alten Universität“ im Hause Hofgasse 14 statt. Als Gastgeber öffneten Landeshauptmann Mag. Franz Voves und der Landesbediensteten-Unterstützungsverein die Türen zu dem weihnachtlich dekorierten Saal und begingen bei Aufschnitt und Mehlspeise mit den ehemaligen Landesbediensteten einen besinnlichen Abend.

Insgesamt 300 Pensionisten – davon 60 Mindestpensionisten – nahmen die Gelegenheit für einen Gedankenaustausch und ein gemütliches Beisammensein wahr. Landeshauptmann Voves bedankte sich bei den anwesenden Pensionisten für ihre Mithilfe an den Aufbau-

arbeiten des Landes nach dem Zweiten Weltkrieg und den damit verbundenen Entbehrungen. Für musikalische Unterhaltung sorgten das Quartett „Cantus Firmus“ und der Startrompeter und Direktor des Johann-Joseph-Fux Konservatoriums, Prof. Mag. Toni Maier.

Mit besinnlichen Lesungen stimmte Willi Haring dann das Publikum auf Weihnachten ein. Seinen Ausführungen lauschten unter anderen



Foto: Landespressediens

Im schönen Ambiente der Aula der Alten Universität feierten pensionierte Landesbedienstete Weihnachten vor.

Landesamtsdirektor Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger und der oberste Landespersonalvertreter Dr. Günther Lippitsch. ▶

Diesmal in der Rolle eines Chorleiters agierte der Direktor des Landeskonservatoriums, Prof. Mag. Toni Maier, bei der heurigen Weihnachtsfeier der Abteilungsgruppe Landesamtsdirektion. Begleitet von seinem Trompenspiel formierten sich deren Mitarbeiter zum neuen

Beim Antrittsbesuch des Ungarischen Botschafters Dr. István Horváth bei Landeshauptmann Mag. Franz Voves in der Grazer Burg lobte Horváth die zahlreichen bilateralen Kooperationen auf Regionsebene: Etwa die Partnerschaft beim Steiermark-Haus in Brüssel und bei einem umfangreichen Interreg-Projekt, das erst kürzlich von der EU genehmigt wurde. Voves unterstrich die wirtschaftlichen Kontakte der Steiermark mit Ungarn, die er noch weiter

„LAD-Chor“ und gaben in stimmungsvoller Atmosphäre das Weihnachtslied „Leise rieselt der Schnee“ zum Besten. Und nochmals musste der „Goldene Toni“ zur Trompete greifen. Bei der internen Weihnachtsfeier des Protokoll-Referates ließ er es ordentlich musikalisch „weihnachteln.“ ▶



Foto: Landespressediens

Sorgte für festliche Stimmung: Startrompeter Toni Maier.

intensivieren will. Geplant ist u.a. ein österreichisches Business-Center in Budapest, das auch kleinen und mittleren steirischen Unternehmen die



Foto: Fischer

v.l.n.r.: Honorarkonsul der Republik Ungarn in der Steiermark, Mag. Rudi Roth, der den Besuch arrangiert hat, Botschafter Dr. István Horváth und Landeshauptmann Mag. Franz Voves.

Geschäftsabwicklung erleichtern soll. ▶

Als Anerkennung für überaus bedeutende Leistungen als Arbeitgeber in der Oststeiermark darf Ing. Josef Domweber, der das gleichnamige Fürstenfelder Bauunternehmen bereits in der dritten

Generation leitet, künftig das Steiermärkische Landeswappen führen. Die Urkunde überreichte vor kurzem Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser bei einer Feier in Vertretung von Landeshauptmann Mag. Franz Voves. Wie Präsident Schrittwieser unterstrich, „zählt dieses Unternehmen mit 80 Beschäftigten und



Foto: Gerald Hirt/Fürstenfeld

Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser überreicht Baumeister Ing. Josef Domweber das Steiermärkische Landeswappen.

einem Jahresumsatz von zehn Millionen Euro zu den bedeutendsten steirischen Baubetrieben“. Domweber gilt ferner als „vorbildlicher Ausbildungsbetrieb und hat bisher mehr als 180 Lehrlinge erfolgreich ausgebildet“. ▶

Weststeirische Wahrzeichen

Geschichte des Schilcher- und Kürbisanbaus im Bezirk Deutschlandsberg

Anlässlich der Präsentation der Bezirkstopografie Deutschlandsberg in der Schriftreihe des Steiermärkischen Landesarchives „Die große Landeskunde der Steiermark“ hielt der Geschichtswissenschaftler und Mitautor Dr. Gerhard Fischer diese humorige Rede über die weststeirischen Wahrzeichen „Schilcher und Kernöl“.

„Den Schilcher wann mans recht betrocht, hot unser Herrgott extra gmocht, nur für'n Steirer als a Gnod, daß er zu jeder Stund wos hot, wie d' Muatamilch a kloana Bua, z' Mittag, auf d' Nocht und in der Fruah.“

Von Gerhard Fischer

Wann eahm in Winter feindl friert, und erst im Summer gegn die Hitz als Mittl gegnan lästan Schwitz ... Und gegns Kranksein hilft er besser, wie jeder Doktor und Professor...“ Dieses Gedicht des großen weststeirischen Dichters Dr. Hans Kloepfer ist eine Hommage an ein Produkt aus dem Bezirk Deutschlandsberg, das erst relativ spät, nämlich seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts steigende Bedeutung erhalten hat.

Schillernder Robotwein

Die erste Erwähnung des Schilchers aus dem Jahre 1580 stammt aus dem Weinbuch des Johannes Rasch, der bei der Aufzählung der Weinsorten auch einen rötlich schimmernden Wein anführt, dem er den Namen „Schiller“ zuordnet. Der Schilcher wurde aber auch im Jahre 1590 in einem Nachlassinventar eines Deutschlandsberger Bürgers und 1595 in einem Steueranschlagbüchel des Vizedomantes Leibnitz genannt. Dass diese Weinsorte jedoch in dieser Zeit keine große Beliebtheit genoss, zeigen verschiedene Eintragungen in Pfarr- und

Herrschaftsakten. So erhielten die Untertanen der Herrschaft Schwanberg bei diversen Arbeiten auf den herrschaftlichen Gründen ein Stück Brot und ein Seitel Schilcherwein. Der Verwalter der Herrschaft, Andreas de Pretti, argumentierte damit, dass man den Schilcher nicht veräußern könne, da sein Geschmack eher dem des „Essich“ gleiche und dieser Wein daher keinen Absatz finden würde. Als Robotwein würde er jedoch seine Aufgabe erfüllen. Ähnliches finden wir auch in Deutschlandsberg, wo im Jahre 1676 dem Pfarrer anlässlich einer herrschaftlichen Messenstiftung ein Schilcherdeputat zustand, das er bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts einhob.

Nicht salonfähig

Max Probus Graf von Wildenstein zu Wildbach ist der erste Grundherr, der auf seinem Grund und Boden den Anbau der Wildbacher Rebe, förderte, in seinem Weinkeller auch etliche Startin Schilcherwein lagerte und versuchte, diesen Wein auch bei Hof salonfähig zu machen – jedoch ohne Erfolg. Im Zuge der großen Bezirksbeschreibungen Erzherzog Johann erfahren wir, dass speziell im Stainzer und Deutschlandsberger Gebiet fast ausschließlich der Schilcherweinbau betrieben wurde. Ihm verdankt der Schilcher seinen weiteren Weggang. Erzherzog Johann ließ in Stainz einen Schilcherweingarten und eine Schilcherrebs-

chule anlegen, die von seinem Verwalter, Anton Neuhold, betreut wurde. Der Sohn des Verwalters widmete sich speziell der Erzeugung des Schilcher Schaumweines, auch Schilcherchampagner genannt. Der Besitzer der Zündwarenfabrik in Deutschlandsberg, Florian Pöjatz, kredenzt bei seinen handelspolitischen Verhandlungen ausschließlich Weißwein, ließ jedoch seinen Arbeitern bei Krankheit eine Flasche Schilcher als „Krankenwein“ verschreiben. Der Schilcher war um die Wende des 19. zum 20. Jahrhunderts in der Bevölkerung sehr beliebt, wie die Stellungnahme des Gendarmeriepostens Schwanberg aus dem Jahre 1891 zeigt. Anlässlich des Ansuchens um eine Gasthauskonzession mit Schilcherausschank in Wiefresen, sprach sich der Postenkommandant von Schwanberg für die Erteilung aus, da es im Gemeindegebiet keine solche gebe. Er schließt seine Stellungnahme mit dem Satz „... auch die k.k. Gendarmerie kehrt gerne dort ein und ist dem Schilcher nicht abgeneigt.“ Merklichen Aufschwung und steigende Beliebtheit erfuhr der Schilcher jedoch erst nach dem 2. Weltkrieg. So brachte die Weinkellerei Müller aus Gussendorf erstmals den Schilcher in einer 7/10-Flasche auf den Markt und 1972 erhielt die Domäne Müller die erste Bundesauszeichnung für diese Weinsorte.



Foto: Steiermark Tourismus

Der Schilcher wandelte sich vom „Robotwein“ zur begehrten Spezialität.

Markenwein

Um den Verkauf des echten Schilchers jedoch zu schützen, da mittlerweile auch in anderen Landesteilen und sogar in Slowenien, Schilcher erzeugt wurde, begann man bereits 1955 die Marke „Schilcher“ zu schützen. In diesem Jahr gründete man die erste Schilchergenossenschaft; 1976 konstituierten sich die Weinbauvereine Deutschlandsberg, Stainz und St. Stefan. Seit dem Jahre 1986 darf sich nur jener Wein Schilcher nennen, der aus der Blauen Wildbacherrebe gekeltert und in der Steiermark gezogen wurde. Zusätzlich entwickelte man die Schutzmarke „Weißes Pferd“, die nach strengen Richtlinien zuerkannt wird. Gegenwärtig steht der Schilcher nach dem Weißburgunder steiermarkweit an zweiter Stelle, im Bezirk Deutschlandsberg an erster Stelle.

Kürbis

Bildet der Schilcher die eine Marke für den Bezirk, so das Kernöl die andere. Das schwar-

ze oder grüne Gold, wie es häufig bezeichnet wird, hat eine ähnliche Entwicklung wie der Schilcher und erfuhr ebenfalls erst nach dem 2. Weltkrieg einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung. Vieles spricht dafür, dass die Annahme, der Kürbis sei erst durch die Entdeckung Amerikas nach Europa gekommen, revidiert werden muss. Bereits Hildegard von Bingen wußte von der heilenden Bedeutung des Kürbisses.

Kürbiskernölopfer

Die erste urkundlich gesicherte Erwähnung des Kürbiskernöles stammt aus dem Jahre 1595 und findet sich in einem Extrakt einer Kirchenrechnung der Pfarre Groß St. Florian. Anlässlich einer ewigen Lichtstiftung wurde dort auch Kürbisöl genannt, das man für die Erhaltung des ewigen Lichtes benötigte. Der Überschuss dieses Produktes wurde verkauft; ähnliches erfahren wir aus der Pfarre St. Peter im Sulmtal, wo das Kürbiskernölopfer zu Beginn des 17. Jahrhunderts als uralter Brauch bezeichnet wurde.

Die erste Erwähnung des Kürbisses selbst stammt aus dem Jahre 1624. In einem Richteramtsprotokoll des Marktes Schwanberg beklagte sich ein namhafter Bürger des Marktes über die Beschimpfung und Beleidigung durch einen anderen Mitbürger. Richter und Rat ver-

urteilten den Angeklagten wegen des Schimpfwortes „Kerbesbluzer“ zu einer Geldstrafe und einer Abbitte.

Viehfutter

Der Anbau des Kürbisses war jedoch relativ gering. Kürbisse wurden nicht als eigene Kulturen gezogen, sondern stets in Maisfeldern und Weingärten angebaut. Das Fruchtfleisch diente vorwiegend als Viehfutter. Mitte des 18. Jahrhunderts erfahren wir durch den Bericht einiger Geistlicher des Gebietes von drückendem Nahrungsmittelmangel, so heißt es, daß die Bauern in der Pfarre Florian „ain ungemach geringe Kost aus türkischem Weizen, Bohnen, Brein und Kerbes“ hätten. Doch selbst davon hätten sie nicht genug und der Pfarrer von Hollenegg berichtet, dass die Bevölkerung aus Mangel an Getreide „das marbe grass zu friehling und im herbst den kerbis, so sunsten nur zu Sau-fuetter diene“ esse.

Bevor das Kürbiskernöl seinen Siegeszug begann, stammte die Hauptmenge an Öl aus Weinbeerkernen. Man rechnete, dass aus Kernen der Trauben, die 300 Liter Wein lieferten, ein Maß Öl gewonnen werden konnte.

Das Fruchtfleisch des Kürbisses galt, wie gesagt, als Tierfutter. Jedoch erfahren wir aus einem Kochbuch der Cäcilia Fi-



Foto: Steiermark Tourismus

Weststeirische Bäurin bei der Kürbiskernernte.

scherauer, der Köchin der Anna Ploch, dass der Kürbis auch als Kompott oder zur Tortenherstellung verwendet wurde. Auch ein Kochbuch der Köchin der fürstlichen Familie Liechtenstein nennt Rezepte zur Verarbeitung des Kürbisses.

Kernöl

Die Hauptbedeutung dieser Frucht lag jedoch vorwiegend in der Ölherstellung. So entstanden um 1900 eigene Kernölmühlen, welche die Herstellung des begehrten Öles erleichterten. Eine der ersten Ölmühlen war die Mühle des Richard Prassl in Deutschlandsberg. Die Gewerbeakten der Bezirkshauptmannschaft nennen für die Zeit von 1900 – 1928 32 Konzessionsansuchen für die Herstellung von Kürbiskernöl in Kernölmühlen. Handelsob-

jekt wurde das Kernöl allerdings erst seit Ende der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Steigende Bedeutung erhielten der Kürbis und das Kernöl seit Mitte der 80er Jahre. 1996 wurden im Bezirk auf 1016,54 Hektar Kürbisse angebaut und im vergangenen Jahr 2004 auf 751,24 Hektar. Der Rückgang ist auf die zunehmenden Importe von Kürbiskernen aus Ungarn zurückzuführen.

Segen

Dass der Kürbis auch Eingang in das Brauchtum genommen hat, zeigt die seit dem Jahre 1976 durchgeführte Wahl des Predinger Kürbisbürgermeisters. Kloepfer schließt sein Gedicht mit den Worten „Drum deshalb und derentwegen, san holt der Schilcher und a das Kernöll a recht a Segen“. ▶

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressediens, Hofgasse 14, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg, Dr. Kurt Fröhlich, Mag. Markus Gruber, Sabine Jammerneegg, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Christina Eisenbacher, Mag. Dr. Gerhard Fischer, Dr. Barbara Pitner, Josef Reinprecht, Barbara Schön

Vervielfältigung: A2-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier